

Archiv » 2008 » 30. Mai » Feuilleton

Textarchiv

Formen des Verrats

Die Biografie von "IM Dorle" als Oper und Wandinstallation im Grenzturm zwischen Treptow und Kreuzberg

Kai Kupferschmidt

Wo heute ein Park ist, verlief einst die innerdeutsche Grenze. Ein paar Steine, die in die Puschkinallee eingearbeitet sind, markieren den Verlauf der Mauer. Eine kleine Informationstafel im Park zeigt Bilder von den ehemaligen Grenzanlagen. Der Turm aber, der verrät alles. Der alte Wachturm. Mitten im Grün, am Schlesischen Busch an der Grenze von Treptow zu Kreuzberg, steht er so unbeholfen wie ein nackter Mann im Schnee. Fast zehn Meter ragt er in die Luft, grauer Beton, quadratische Grundfläche, drei Stockwerke. Auf dem begehbaren Dach ist immer noch der Suchscheinwerfer montiert. Seit einigen Tagen ist hier eine Opernskulptur der Künstlerin Christine Berndt zu sehen, die eine exemplarische deutsche Biografie verarbeitet: IM "Dorle". Der Name ist erfunden, aber das Schicksal echt. "Dorle" selbst hat der Künstlerin ihr Leben erzählt.

Erdgeschoss. Es ist dunkel und eng. Eine steile Treppe auf Metallgitterrosten führt nach oben, daneben öffnen sich vier kleinere Räume, die früher als Arrestzelle und Waffenkammer dienten. Ein Projektor wirft schwarz-weiße Videos auf den unebenen Betonboden: Ausschnitte aus der Wochenschau zwischen 1942 und 1945. Bilder aus dem Alltag in der Kriegsheimat.

Junge Frauen in weißen Kleidern drehen sich im Kreis - schnell und immer schneller. Schnitt. Ein Kind bekommt von einem Soldaten eine Stielhandgranate. Es zieht die Sicherung ab und wirft. Schnitt. Frauen sortieren die Post, die an ihre Männer, Brüder und Kinder an der Front geschickt wird. Schnitt. Stumm bewegen sich die Lippen von Joseph Goebbels: Wollt ihr den totalen Krieg? Wie Pfeile fliegen die Hände der Zuhörer im Sportpalast in die Luft, reißen die Körper hinter sich herauf. Schnitt.

"Dorles" Vater ist weit weg. Vor Stalingrad kämpft der überzeugte Nazi gegen die Kälte, die Krankheiten und den russischen Feind, gerät schließlich in Kriegsgefangenschaft. Er vollzieht eine innere Wende, lässt sich von der

Sowjetunion für die kommunistische Sache gewinnen und wird Mitglied im Nationalkomitee Freies Deutschland, in dem kommunistische Emigranten und kriegsgefangene Soldaten gemeinsam gegen Hitler kämpfen. In den Augen vieler ist er ein Vaterlandsverräter. Nach dem Ende des Krieges hilft er in der DDR beim Aufbau der NVA, gründet eine Familie.

Erstes Obergeschoss. Hier gibt es nur einen Raum. Zwei Schießscharten in jeder Wand lassen ein paar trostlose Bündel Licht herein. Früher war das der Aufenthaltsraum. Hier haben die Wehrdienstleistenden die Tage gezählt, bis sie wieder nach Hause konnten. Heute quälen sich Tagebucheinträge von "Dorle" über die Wände.

Mitte der 70er-Jahre fiel der Beschluss, den Grenzabschnitt Schlesischer Busch auszubauen, weil es dort "günstige Annäherungsmöglichkeiten für Grenzverletzer" gebe. Aus Betonfertigteilen wurde der Turm gegen Ende des Jahrzehnts gebaut und als Führungsstelle in Betrieb genommen, von der aus ein Offizier den Grenzabschnitt überwachen kann. "Dorle" saß damals schon im Gefängnis. Sie begann früh gegen ihre Eltern, gegen das System der DDR aufzubegehren. Ein junger Amerikaner, zu Besuch in Ostberlin, wird ihre erste große Liebe. Sie versucht über die tschechisch-westdeutsche Grenze in die Freiheit zu fliehen, aber sie wird erwischt. Im Frauengefängnis Hoheneck wird sie interniert und indoktriniert. Sie geht eine Art Zwangsbündnis ein, wird Inoffizielle Mitarbeiterin der Stasi, als sie aus dem Gefängnis entlassen wird. Sie hat das Gefühl eine Schuld abtragen zu müssen, aber sie fühlt sich immer unwohl, spürt den Verrat an ihren Freunden. Erst Ende der 80er-Jahre beendet sie ihre Tätigkeit als IM. Nach der Wende legt sie ihre Stasitätigkeit offen. Fragen und Ängste quälen sie: Sie befürchtet "die Reduzierung meines Lebens auf das eines IM".

"9.8.1993: Müsste ich mich jetzt nicht schuldig fühlen? Bin ich einfach zu wenig beharrend oder zu leicht veränderbar? oder gar prinzipienlos? oder ist es gut so?"
" Langsam aber stetig laufen diese Gedankenketten über die Wände. Auch ihre Hoffnungen, ihre Wünsche wandern dort in roter Schrift von rechts nach links: "Lass es mich nicht gewesen sein, lass sie mich gezwungen, bedroht, erpresst haben. Lass es nicht wahr sein, dass ich ihnen ganz zu Willen war, denn sie waren mein Gewissen, meine Führung, meine Erzieher."

Auch der Wachturm wird von den stürmischen Zeiten ergriffen. Im Juni 1990, drei Tage vor der offiziellen Beendigung der Grenzkontrolle, übernimmt der Berliner Liedermacher und Punk Kalle Winkler den Wachturm von abziehenden Grenzsoldaten. Er besetzt den Turm und verteidigt ihn gegen den Abriss durch die Bundeswehr. Winkler installiert ein "Museum der Verbotenen Kunst" und veranstaltet zehn Jahre lang Ausstellungen. Dann stirbt Winkler bei einem

Badeunfall, der Trägerverein des Museums zerbricht, schließlich übernimmt der Verein "Kunstfabrik am Flutgraben" den Wachturm als Ausstellungsort.

Zweites Obergeschoss. Hier ist es wieder hell. Auf allen Seiten öffnen sich die Fenster zum Park. Draußen sind Fahrräder über den Rasen gesprengelt. Neben jedem Fahrrad liegt ein Badetuch, darauf ein Mensch. Drinnen tobt ein Kampf. Aus Lautsprechern tönen Flötenmusik, Geräusche, Gesang und Gesprochenes, konkurrieren miteinander, überlagern sich. Der Komponist Helmut Oehring hat die 20-minütige Oper komponiert und im Libretto Auszüge aus den Tagebüchern aufgegriffen. Es ist der innere Kampf von "Dorle", der am Ende offen bleibt. "Dorle" ist 2003 an Krebs gestorben. "Was mich so fasziniert hat, ist dass die Sache nicht aufgelöst wird", sagt Kuratorin Svenja Moor. Wer IM "Dorle" in Wirklichkeit war, bleibt ein Geheimnis. Alles verrät der Turm eben doch nicht.

"Müsste ich mich jetzt nicht schuldig fühlen?" "Dorle"

Foto: Die "Opernskulptur" im ehemaligen DDR-Grenzturm Schlesischer Busch

[IMPRESSUM](#) [KONTAKT](#) [AGB](#) [MEDIADATEN](#)

